

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Opatlik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf., M. Augenthaler & E. Lessner, Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

225.  
erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.  
Vierteljährig . . . 10 " — 3.  
Monatlich . . . 5 " — 1.  
Wöchentlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einzelne Nummern 10 " — "  
**Mit Postzusendung:**  
in Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.  
Vierteljährig . . . 7 " — 3.  
in Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.  
Vierteljährig . . . 9 " — 3.  
für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.  
Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 226.

Hermannstadt, Freitag den 29. September 1905.

121. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.  
Da mit dem 1. October die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1905 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.  
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Mit Postzusendung:  
5 Kr. — 5. Für October bis Ende December 7 Kr. — 5.  
1 Kr. 70 H. Für den Monat October 2 Kr. 40 H.  
2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.  
**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

## Das Programm Fejérvary's.

Budapest, 26. September.

Die Ereignisse der jüngsten Tage haben erwiesen, daß die monatelange Wartezeit, die seit so langem geführten Verhandlungen mit der Coalition zwecklos waren. Die Krone und die ad hoc vereinigte Opposition stehen sich nach wie vor gegenüber, und die von den Optimisten erhoffte, von allen wahren Vaterlandsfreunden herbeigesehnte Verständigung kann nicht erfolgen. Diese Erkenntnis hat sich nun aller maßgebenden politischen Kreise bemächtigt. Mit der Coalition sich zu verständigen, ist für die Krone unmöglich; im Interesse des Landes ist aber unumgänglich notwendig, daß eine Verständigung je eher erfolge und da bleibt nur der Ausweg, dies — wie wir an dieser Stelle schon vor einiger Zeit gesagt haben — gewissermaßen über die Köpfe der Coalition zu thun: zwischen der Krone und der Nation wird vielleicht denn doch eher ein Friede zu Stande kommen. Jetzt, da jede Hoffnung geschwunden ist, daß die Coalition den Weg zur Krone findet, muß die Regierung bei den nächsten Versuchen zur Schaffung einer neuen, günstigen Lage ihren Hoffnungsanker von der Coalition gänzlich ausschalten und abermals dahin zurückkehren, wo die Dinge vor einer Woche standen. Das ungarische Volk soll zur Ueberzeugung gebracht werden, daß die militärischen Forderungen der Opposition, um welche doch einzig und allein der Kampf entbrannte, lange nicht so viel werthen, wie die wirtschaftlichen Vortheile, welche Baron Fejérvary der Nation sichern wollte. Die Vorschläge, welche Minister-Präsident Baron Fejérvary vor einiger Zeit in dieser Hinsicht dem Könige machte, und welche die Krone auch angenommen, während sie die diesbezüglichen Forderungen der Coalition ab ovo abschlug, hätten einen derartigen Aufschwung Ungarns in wirtschaftlicher Hinsicht zur Folge gehabt, wie sie keinerlei Reformen auf militärischem oder diplomatischem Gebiete der Nation geboten hätten. Die im Programme des Minister-Präsidenten Baron Fejérvary's enthaltenen Reformprojecte zielten aber nicht nur auf die wirtschaftliche Hebung des Landes hin, sondern umfaßten auch eine sehr wesentliche Verbesserung der Lage eines großen Theiles der Bevölkerung in socialer Hinsicht. Die seit langem latente, doch wichtige und dringliche Frage des allgemeinen Stimmrechtes sollte in einer Weise gelöst werden, welche die heute vom

Wahlrechte ausgeschlossenen, jedoch dieses Rechtes durchaus würdigen Elemente der Bevölkerung vollständig befriedigten; es sind dies Elemente, welche gerade für wirtschaftliche Fragen das richtige Verständniß besitzen, und deren Einbeziehung in den gesetzgebenden Körper nur von Vortheil für das Wohl der Gesamtheit wäre. Und so ist das Programm Baron Fejérvary's in jeder Hinsicht werth, in Erwägung gezogen zu werden.

Die Begebenheiten der Vorwoche drängten diese Projecte ein wenig in den Hintergrund, ohne sie aber etwa einschlafen zu lassen. Jetzt, da sich die Unmöglichkeit, mit der Coalition in's Reine zu kommen, erwiesen hat, tritt das Fejérvary'sche Programm ganz natürlicher Weise wieder hervor und der Minister-Präsident begibt sich heute nach Wien, um den Willen des Monarchen in dieser Angelegenheit zu vernehmen. Von der Entscheidung des Königs hängt es ab, inwieweit die Vorschläge des Barons Fejérvary realisiert werden. Dem Lande erwachsen durch die Annahme seiner Vorschläge große und weittragende Vortheile; die Armeesprachenfrage würde für längere Zeit von der Bildfläche verschwinden und mit ihr eine der unfruchtbarsten und aufregendsten Dinge der inneren ungarischen Politik überhaupte; durch Einführung des allgemeinen Wahlrechtes würden breitere Schichten der Bevölkerung, die jetzt, was nicht eben unbegründet, „staatsmüde“ und daher nicht so vollwerthige Staatsbürger sind, wie sie sein könnten und sollten, beruhtigt werden und für die ungarische Staatsidee in noch höherem Maße gewonnen, als dies bisher möglich war; durch die Reformen auf wirtschaftlichen Gebieten würde die materielle Lage des Volkes unbedingt verbessert werden, die Ungarnmüdigkeit gewisser Kreise würde aufhören, tausende tüchtige Arbeiter, die heute zum Auswandern gezwungen sind, würden dann im Lande bleiben. Das Programm des Barons Fejérvary ist unvergleichlich höher zu stellen, als dasjenige der Coalition. Seine Durchführung würde der Nation neue Kräfte zuführen. Wer es gut mit Ungarn meint, muß wünschen, daß die Realisirung dieses Programmes raschestens Thatsache werde.

## Resolution statt Revolution!

Wenn die socialdemokratischen Parteiführer sich eingeredet haben, daß es auf dem Parteitage, der am 23. September nach sechstägiger Redebeschlacht glücklich sein Ende erreicht hat, nach dem alten Motto zugehen werde „und in Feme lebt sich bene“, so haben sie sich in einer starken Täuschung befunden. Wenn auch die Beschwichigungs-Soprathe der Partei noch niemals so eifrig ihres Amtes gewaltet haben, wie diesmal, wenn auch das ganze sogenannte Literatengegänk auf dem Wege der Flucht in die Heimlichkeit in einer Commission begraben worden ist, wenn auch die angekündigten persönlichen Angriffe gegen Singer und Bebel — man weiß nicht durch welchen Einfluß — unterblieben sind, so gab es trotz Alledem noch recht heftige und erbitterte Zusammenstöße. Und sogar der Parteipapst Bebel hat es sich gefallen lassen müssen, daß man ihm, der für den Arbeiter immer die Parole hat, das Hungern für die Partei so ehrenvoll entgegenhielt, daß er ein reicher Willensbesitzer sei. In den Zeiten der französischen Revolution pflegten die Volkstredner ihre Ansprachen mit der Versicherung zu beginnen, daß sie der Sohn oder wenigstens der Enkel eines Arbeiters seien. Der Parteiführer August

Bebel wandte diesmal eine noch stärkere Beschwörung an. Er versicherte, daß es in seiner Jugend sein sehnlichster Wunsch gewesen sei, sich einmal an Butterbrot satt zu essen. Und der Genosse Schmidt, der Herrn Bebel an seinen Reichthum etwas ungerathen erinnert hatte, versicherte scheinunglos, um nicht von den Genossen gesteinigt zu werden, daß er nicht aus der Bourgeoisie stamme. Aber trotz aller Versicherungen des Herrn Bebel glaubte ihm Niemand, daß er, der gutstuirte Rentier, seines Herzens Ueberzeugung zum Ausdruck brachte, als er sich für das Schicksal des in Rußland gekenteten Kaiserpalastes begeisterte. Unter den Massen ist doch vielfach die Meinung wahrzunehmen, daß es den gut situirten Führern in dieser Welt allzu behaglich vorkommt, als daß sie diese ohne Weiteres mit dem ungewissen Zukunftsstaat vertrauensvoll lassen, wo auf den Einzelnen weder die Renten eines stattlichen Vermögens, noch eine luxuriöse Villa, noch eine Erbschaft von mehreren Hunderttausend Mark kommen.

Diese Stimmung und Mißstimmung innerhalb der Socialdemokratie ist auch durch den Jenseiter Parteitag nicht aus der Welt geschafft worden, obwohl man alle Meinungsverschiedenheiten durch löbende, aber nichts-jagende Resolutionen zu vertuschen versuchte, und obwohl das von der Parteileitung vorgeschlagene Organisationsstatut angenommen wurde, welches zur Verwirklichung der alten Parole dienen soll: Wer sich nicht fügt, der fliegt! Durch eine Resolution ist wohl der Streit um die Frage des Massenstreikes aus der Welt geschafft worden. Ueber die Maifeier gingen die Ansichten himmelweit auseinander. Der Genosse Fischer versicherte, daß die Entscheidung, mit der die socialdemokratische Partei sich zu der Feier stelle, sich stets in aufsteigender Linie bewegt habe, während der Genosse Fritsch erklärte, daß die Theilnahme an der Feier beständig zurückgehe. Der Gedanke der Maifeier, so rief dann Herr Fischer wieder begeistert aus, hat im Jahre 1890 wie ein elektrischer Funke gezündet. Das mag sein, aber, so müßten wir erwidern, nachher ist Kurzschluß eingetreten! Wie war es möglich, diese einander scharf gegenüberstehenden Anschauungen über die Maifeier zu vereinigen? Nichts leichter, als das. Man nahm eine Resolution an, selbstverständlich einstimmig, der zufolge überall die Arbeitruhe da eintreten solle — „wo die Möglichkeit vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen“. Um diese Resolution zu beschließen, die seit einem Jahrzehnt dauernd in ähnllicher Form vom Stapel gelassen wird, hätte es wirklich nicht eines so großen Apparates bedurft.

Wie das Hornberger Schießen, nämlich mit einer Resolution, endete auch der Kampf um die Frage des Massenstreikes. Bei dieser Debatte spielte sich der alte Bebel als Fanatiker auf und erklärte sogar, er würde nötigenfalls auch noch die Flinte auf seinen alten Rücken nehmen. Diesen großen Redensarten entsprach auch die gewaltige Resolution, die den Massenstreik als Agitationsmittel der Socialdemokratie anerkennt, aber es unentschieden läßt, ob und wann dies Mittel angewandt werden soll. So konnten denn auch sämtliche Vertreter bis auf 14 für diese Resolution stimmen, die ja zu nichts verpflichtet. Aber die Gewerkschaften pfeifen nach wie vor auf den Genneralstreik, denn sie halten den Daumen auf dem Beutel. Ihnen liegt daran, schon in dieser Welt praktische Vortheile für die Arbeiter zu erringen, und sie meinen, daß es für die Rentiers der Partei billig ist, die Arbeiter auf den Zukunftsstaat zu vertrösten.

## Feuilleton.

### Ein Dämon.

Roman von Th. v. Kengersdorff.

(Schluß.)

XXIV.

### Vereint.

Es war an einem hellen, klaren Frühlingmorgen.  
Durch die Fenster der alten Jakobikirche zu Hamburg drangen die glänzenden Sonnenstrahlen und überflutheten mit ihrem lichten Glanze ein Brautpaar, über das der Priester die letzten segnenden Worte sprach.  
Es war ein schönes Bild. Die zarte Gestalt der Braut schmiegte sich mit hingebender Zärtlichkeit an die kraftvolle, echt männliche Erscheinung des Bräutigams, dessen Blicke glückselig auf dem holden Antlitze des jungen Mädchens ruhten, das sich ihm zu eigen gegeben für alle Zeiten.  
Das bindende „Ja“ war gesprochen, sie waren vereint für immerdar.  
Der glückliche Mann schlang den Arm um sein Weib und führte sie zu einem alten Herrn, der die Neuvermählte mit Freudenthränen in seine Arme schloß.  
„Gott segne Dich, Elsa, mein Kind!“ flüsterte er bewegt. „Gott segne Euch Beide. Ihr habt Euer Glück schwer erstritten müssen. Wäge es Euch treu bleiben, das ist mein einziger Wunsch!“  
Wie durch ein Wunder war Elsa dem entsetzlichen Schicksal entronnen, das allen anderen auf dem Schiffe Befindlichen Tod und Verderben gebracht hatte.  
Als das Fahrzeug, das unter Claudius Frand's Führung stand, sich der unheilvollen Stätte näherte, bemerkte er unter zahllos umher-

schwimmenden Trümmern ein menschliches Wesen, das sich krampfhaft an einen Balken angeklammert hielt.  
Er ließ sofort ein Boot aussetzen, um, wenn möglich, Hilfe und Rettung zu bringen. Wie groß war sein Erstaunen, als er in der Geretteten Elsa erkannte.  
Sofort ward ihr die sorgfältigste Pflege zutheil, doch erst nach Stunden war die Vermuthung im Stande, von dem furchtbaren Unglück zu berichten, dem so viele Menschen zum Opfer gefallen waren.  
Die ganze Besatzung des Schiffes, die Waaren, Alles hatte das unerjättliche Meer verschlungen.  
Auch Rolf Fedderjen war zu Grunde gegangen; die gerechte Strafe des Himmels hatte ihn erreicht, als er seine Hand gegen eine Schuploje erhoben.  
In Hamburg angelangt, führte Claudius die Gerettete sogleich nach Altona zu seinem Vater, doch fand er denselben nicht daheim.  
Der Justizrath hatte Elsa's Schreiben aus Wien kaum erhalten, als er nichts Eiligeres zu thun gehabt hatte, als unverzüglich dorthin abzureisen, um Elsa in ihre Heimat zurückzuführen. So empfing nun statt seiner Bergen freudebeben die gerettete Tochter aus Claudius' Hand.  
Ein neues Leben ging fortan für Elsa auf; sie, die bisher so wenig Liebe genossen, wurde jetzt mit Zärtlichkeit überschüttet und ein wunderbarer Friede lehrte in ihre Seele ein.  
Als Justizrath Frand, welcher sofort von Elsa's wunderbarer Rettung verständigt worden war, von seiner Reise zurückkehrte, brachte er die Nachricht mit, daß Fred Walker sich in seinem Gefängnis erhängt habe, nach dem er denan Erich Fedderjen verübten Todtschlag eingestanden hatte.  
Frau Thekla kehrte nicht nach Hamburg zurück; das Vermögen, das ihr Fedderjen hinterlassen, gestattete ihr, ihren Neigungen gemäß in Paris ein sorgenfreies Leben zu führen; mehr begehrte die herz- und geistvolle Frau nicht.  
Die schlummernde Neigung Claudius Frand's zu Elsa Bergen ward durch ihr stetes Zusammensein zur hellen Flamme angefaßt; nicht vieler

Worte bedurfte es, um sie einander finden zu lassen, und mit inniger Herzensfreude segneten die Väter den Bund der Kinder.  
Nur eine einzige Bedingung knüpfte Bergen an sein Jawort: Claudius sollte das Seemannsleben aufgeben, und gern fügte sich der junge Mann diesem Wunsche. Welches Opfer wäre ihm zu groß gewesen, um den Besitz der Geliebten zu erlangen?  
Bergen kehrte nicht mehr in das öffentliche Leben zurück. Er sehnte sich nach seinem früheren Wirkungskreise und die alten Freunde waren ihm fremd geworden.  
Er überredete den Justizrath, sich zur Ruhe zu setzen, um mit ihm gemeinschaftlich im sicheren Hafen des Friedens von den Stürmen des Lebens auszurufen.  
Am grünumkränzten Ufer der blauen Älster erwarb er einen prachtvollen Besitz und hier bildeten die beiden alten Freunde mit dem jungvermählten Paare eine glückliche Familie.  
Zwischen ihres jungen Glückes hatte Elsa aber nicht ihre Wiener Freunde vergessen; ein lebhafter Briefwechsel entspann sich zwischen beiden Familien, und so weit die Entfernung auch war, so blieben doch die innigen Beziehungen stets mit unverminderter Zärtlichkeit aufrecht erhalten, denn weder die Zeit, noch das ihr treu bleibende Glück konnte in Elsa's Herzen das Andenken Derjenigen verwischen, die ihr einst in ihrer Verlassenheit hilfreich beigestanden hatten.  
Claudius liebte seine junge Gattin um ihre Treue für ihre der-einstigen Freunde nicht weniger und er selber war es, der auf der Hochzeitsreise, die das junge Paar nach dem Süden antrat, einen persönlichen Besuch bei Baron Lorenzen und dessen edelmüthiger Gattin vorzuschlug. So lernte er Diejenigen auch näher kennen, denen Elsa so viel zu danken hatte, und von nun an ward jeder Brief aus Wien von beiden Gatten gleich freudig begrüßt.  
Als der zweite Frühling im Blüthenschmuck stand, da brachte er dem trauten Landhause an der blauen Älster die Botenschaft, daß Baron Lorenzen und seine Eva dem Feste beizuwohnen wollten, das der Taufe des Erstgeborenen der jungen Gatten galt.

Im Uebrigen ist es nicht zu verkennen, daß auf dem Jenerer Parteitag die revolutionäre Richtung innerhalb der Socialdemokratie stärker denn je hervorgetreten ist, wenn sich auch die Revolution auf die Resolution beschränkte. Der „capitalistische Klassenstaat“ wird durch die Resolution jedenfalls nicht erschüttert werden. Wenn in Jena die Burjenschaften ihre fidele Umzüge durch die Stadt veranstalten, dann pflegen sie dabei ein Ullied zu singen, in dem es unter Anderem recht graulich heißt: „Die Revolution.“ Auch die phrasenreiche Resolutions-Revolution des Jenerer Parteitages schäzen wir nur ein als — die Revolution.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. September.

Vom 26. d. wird aus Budapest geschrieben: Aus Kreisen der hohen Aristokratie drang heute Abends in die politischen Cercles folgende Version über die neuerliche Berufung des Baron Fejérvary nach Wien:

Der König sei durch die jüngsten Vorfälle gegen die Coalition wünschlich noch mehr erbittert, als er es schon bisher war. Eine neuerliche Verständigungsaction mit derselben sei, wenigstens für lange Zeit, so gut wie ausgeschlossen. Und weil sich der König auch keinem neuerlichen Refus ausleihen will, ist auch die ursprüngliche Absicht, weitere ungarische Politiker nach Wien zu berufen, fallen gelassen worden. Darauf ist auch zurückzuführen, daß Graf Johann Zichy jetzt schon mit aller Entschiedenheit die Nachricht von seiner Berufung in Abrede stellt. In Wien ist man jetzt nämlich schon bei dem Standpunkt angelangt, daß die ungarische Krise nicht mehr mit Hilfe von Politikern gelöst werde, sondern daß man neue Männer brauche, welche die Executive besorgen. Dieser erscheine Baron Fejérvary als der geeignete Mann, der dem Wunsche des Königs gehorchen wird und eine neuerliche Ernennung zum Minister-Präsidenten nicht refutiren werde. Ob Baron Fejérvary in diesem Falle auf der Genehmigung seines bisherigen Actionsprogrammes bestehen oder die Cardinalforderung — Einführung des allgemeinen Stimmrechtes — fallen lassen werde, hängt von den Entschlüssen ab, die der Monarch in dieser Frage fassen wird. Fällt die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes, so dürfte eine Aufrichtung des Cabinets erfolgen. In jedem Falle aber sind die Tage des gegenwärtigen Parlamentes gezählt. Ob es schon am 10. October zur Auflösung oder voreist noch einmal zu einer Vertagung kommen werde, sei ganz gleichgültig, berathen wird dieses Abgeordnetenhaus nicht mehr viel.

Diese Darstellung der Situation fand vielfach Glauben. „Magyar Nemzet“ knüpft an die Berufung des Minister-Präsidenten Baron Fejérvary nach Wien die folgenden Bemerkungen:

Die Angelegenheiten werden in diesem Augenblicke von einem Cabinet geleitet, dessen Demission die Krone bereits angenommen hat. Nichts ist also natürlicher, als daß dieses Ministerium zumindst für sich selber die Klärung der Situation für unaufschiebbar hält, umso mehr als uns kaum mehr zwei Wochen vom Termin der Einberufung des Reichstages trennen.

Von dem Factum ausgehend, daß eine Ueberbrückung der Auffassungen der Coalition und der Krone bisher nicht gelungen ist, kann nur folgen, daß die Bildung eines solchen Cabinets nicht möglich erscheint, welches als Exponent der Parlaments-Majorität die Ministerfauteuils occupiren könnte. Hieraus folgt jedoch nicht, daß ein die laufenden Angelegenheiten überhaupt erledigendes Ministerium nicht notwendig wäre, ein Ministerium, das die Fäden der Entwirrung auf's Neue spinnt, und die Ausübungsfaction in einer entsprechenden Form als bei dem jüngsten Versuche aufnehmen soll.

Es ist auch heute die unerschütterliche Ueberzeugung des derzeitigen Minister-Präsidenten Baron Géza Fejérvary, daß es das Richtige wäre, die Politik des Friedens in der Relation zwischen Krone und Nation auf's Neue aufzunehmen. Würde jedoch die Politik auch nicht diesen Pfad betreten, so müßten darum weitere Schritte in anderer Richtung dennoch geschehen.

Alle diese Thesen dürften morgen im Arbeitscabinet Sr. Majestät zur Erörterung gelangen. Die nächsten und dringendsten Agenden müssen solcher Art sich darauf richten, daß das Land, dessen staatliche Angelegenheiten eine demissionirte Regierung nicht lange forsführen kann, zumindst ein die Geschäfte erledigendes Ministerium erhalte.

Aus Déva wird berichtet: Der Reichstags-Abgeordnete des Bajdahunyader Wahlbezirkés Béla Török hat seinen Wählern angezeigt, daß er aus der liberalen Partei austrete. Ueber die Gründe dieses Schrittes wird Török, der gegenwärtig krank ist, nach seiner Genebung Rechenschaft ablegen.

Die Wähler des Dévaer Bezirkes haben ihren Abgeordneten Baron Szentkereszty mittelst Memorandums aufgefordert, aus der liberalen Partei auszutreten.

Wie aus Rosenbergs berichtet wird, hätte dort am 1. October in Angelegenheit des allgemeinen Wahlrechtes eine panslawistische Volksversammlung stattfinden sollen, welche indessen durch den Oberstuhrichter verboten wurde. Als Beweggründe seines Vorgehens führt der Oberstuhrichter an, daß die Erregung, welche anlässlich der jüngsten Abgeordnetenwahlen in der ganzen Gegend wachgegriffen hat, sich noch immer bemerkbar macht, daß ferner die angemeldeten Redner gänzlich unbekannt sind und auch die Veranstalter keine genügenden Garantien für die Aufrechterhaltung der Ruhe und öffentlichen Ordnung bieten. Schließlich ist es allgemein bekannt, daß die panslawistischen Agitatoren das allgemeine

„Eine höhere Hand hat uns wunderbare Wege geführt!“ sprach Elsa mit verklärten Zügen.

„Ja, wunderbare Wege!“ wiederholte Claudius, sie innig an seine Brust schließend und mit unangenehmer Zärtlichkeit auf sie niederblickend. „Aber was auch über uns verhängt ward, Alles löste sich zum Guten, denn es ließ mich Dich finden und mir zu eigen erwerben, mein einziges Glück, mein herziges, muthiges Weib. Aber wie viel hast Du ertragen müssen, und nur Deiner Energie haben wir unser jetziges Glück zu danken. Wenn Du nicht so unverzagt Dein Glück im Auge behalten hättest, so würden wir uns wohl nie gefunden haben. Gott segne Dich und erhalte Dir Deine Thakraft, denn nur ein fester Wille führt zum Ziel!“

Die verblühte Rose.

Goldne Rose in dem Thale  
Sah'n erblüht im Frühlingsstrahle,  
Von der Liebsten Purpurwangen  
Paß auch du dein Gold empfangen.  
Komm, o Rose, laß dich pflücken,  
Laß an's arme Herz dich drücken!  
Auch so schön, wie Du, erglühete  
Sie, die ach, so bald verblühete.  
Sollt' er früh gebroch'nen Rose,  
Deiner Schwester unterm Moose  
Nun den Grabeshügel schmücken,  
O, so komm' und laß dich pflücken!  
Und wenn dann im Abendseine  
Zu bei dir sie still beweine,  
Denn ich mir in deiner Nähe,  
Daß ich die Geliebte lese.

Wahrrecht als Deckmantel ihrer gegen das Ungarthum gerichteten Umtriebe zu gebrauchen pflegen.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus österreichischen Angeordnetekreisen, die mit dem Hofe in Verbindung stehen, hört, ist auch die Zehrig-Broschüre die Veranlassung des kühlen Empfanges der Coalition's-Führer. Diese Broschüre sei Sr. Majestät sofort nach ihrem Erscheinen vorgelegt worden. Der Monarch ließ sie sich aber in dem Augenblicke abermals reichen, in dem der Name seines früheren Minister-Präsidenten Banffy in Verbindung mit diesem Pamphlet auftauchte. Se. Majestät habe die Broschüre von der ersten bis zur letzten Zeile gelesen und dann ausgerufen: „Jetzt hab' ich aber genug!“

Hinsichtlich der Nachricht der „Tribuna“ betreffend den Einmarsch Oesterreich-Ungarns in Prejspolje constatirt die „Tribuna“, daß die „Tribuna“ bewußt falschen Alarm geschlagen habe und wieder einmal die Wiener Kreise mit gewohnter Logik und Aufrichtigkeit die öffentliche Meinung Italiens eines Besseren belehrt und beruhigt.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ erfährt, daß unter dem 21. d. die russischen Vertreter im Auslande in einem Rundschreiben die Anweisung erhalten haben, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, eine Einladung zum Zusammentritt der zweiten Friedensconferenz in Haag zu übermitteln. Außerdem erhielten sie den Auftrag, für den Fall, daß die fremden Regierungen die russischen Vorschläge annehmen, zu erklären, daß die Vorschläge der russischen Regierung sich auf eine Konferenz richten werden, deren Arbeiten nach ihrer Auffassung einen streng practischen Charakter haben werden. Sie müßte hauptsächlich oder sogar ausschließlich die ersten Fragen behandeln, die sich während des letzten Krieges ergeben haben und deren unverzügliche Lösung erforderlich sei.

Der österreichisch-ungarische Botschafter überreichte am 25. d. der Pforte eine von allen Botschaften unterzeichnete Note. Dieselbe bestätigt die Note vom 19. Juli 1905 und gibt dem Bedauern Ausdruck, daß die Pforte die Wichtigkeit der Commission verkenne, welche im Vereine mit den Civilagenten beauftragt sei, die Durchführung der Reform in Macedonien zu überwachen. Die Botschafter sind überzeugt, daß die Verzögerung dieser Maßregeln schwere Verwicklungen in den drei macedonischen Vilajets nach sich ziehen müßte. Es sei daher unmöglich, die letzten Beschlüsse irgendwie zu ändern. Der Pforte wird mitgetheilt, daß die Delegirten Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens, welche bestimmt sind, der betreffenden Commission anzugehören, von ihren Regierungen den Befehl erhalten haben, vom 1. October an in Salonichi zu sein. Die Unterzeichneten hoffen, daß die Pforte in ihrem eigenen Interesse sich nicht weigern werde, daß die europäischen Delegirten im Vereine mit den Civilagenten ohne Verzug ihre Functionen beginnen können.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 29. September:

Gemälde-Sammlung des Baron Brufenenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.  
Naturwissenschaftliches Museum, Hartengasse 1: Zu besichtigen von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.  
Zapfenreich vor dem Corps-Commandanten-Palais in der Schwengasse von 8—9 Uhr Abends.

Hermannstadt, 28. September.

(Vertrauung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat für das laufende Schuljahr mit der Visitation und der Ausübung der staatlichen Oberaufsicht betraut: den Klausenburger kön. Studiendistricts-Oberdirector Alexius Runcz für die evang. Gymnasien A. B. in Bistritz und Szegred; den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Stefan Schneller für die evang. Gymnasien A. B. in Kronstadt, Mediasch, Hermannstadt, Schäßburg, Mühlsbach, ferner für die Realschulen in Hermannstadt und Kronstadt; — den Klausenburger kön. Studiendistricts-Oberdirector Alexius Runcz für die evang.-ref. Gymnasien in Klausenburg, Maros-Bajarehely, Nagybened, Székelyhazarhely und Jilaf, den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Stefan Schneller für die ev.-ref. Gymnasien in Sepsi-Szent-György und Broos; — den Klausenburger kön. Studiendistricts-Oberdirector Alexius Runcz für die unitarischen Gymnasien in Székelyheresztur, Klausenburg und Torda, begleiches für die gr.-or. romanischen Gymnasien in Kronstadt und Brad, sowie für die romanische Unterrealschule in Kronstadt.

(Concessionen für Zahnärzte.) Der Verein der Buda-pester Zahnärzte hat sich bekanntlich an das Ministerium des Inneren mit der Bitte gewendet, die weitere Ausgabe von Concessionen zur Ausübung der zahnärztlichen Praxis zu stillen. Der Minister des Inneren hat nun den Präsidenten des Vereins Dr. Alexander Groß verständigt, daß die in der Eingabe des Vereines geltend gemachten Momente in Einkunft nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen.

(Schulwesen.) Der Schulamts-candidat Thomas Bonfert ist zum Rector der Volksschule in Rohrbach gewählt worden.

(Familien-Nachricht.) Gestern Nachmittags fand nach vorheriger standesamtlicher Trauung die kirchliche Trauung des Ehepaars Herr Franz Gerschon, Bräutigam der Stadtapelle, mit Frau Tereza Kamilla Votruchleky verwehete Danda in der röm.-kath. Pfarrkirche statt. Die Trauung vollzog der röm.-kath. Stadtpfarrer aus Schäßburg Herr Josef Meisel, der aus alter Freundschaft gegenüber der Familie Danda nach Hermannstadt kam und durch eine glänzende Rede dem Trauungsact eine besondere Weiße verlieh, die noch gehoben wurde durch meisterhaftes Orgelspiel und einen Quartett-Vortrag des Männergesangsvereines „Eintocht“, dessen derzeitiger Chormeister Herr Gerschon ist.

(Proben für die Frauenvereins-Aufführungen.) Freitag den 29. d. Mts. von 5—7 Uhr Abends Probe für Frochönig, Nymphen, Räfer, Löwenzahn, Zwerge, gestiefelter Kater, Riefe Goliath, Puppen, Prinz, Bagen, Elchen; Samstag den 30. d. M. von 4—8 Uhr Probe für sämtliche im Ballet Mitwirkenden.

(Hermannstädter Bürgerabend.) Die Vertrauensmänner-Sitzung findet Freitag den 29. d., Abends 7,8 Uhr, im Bürger- und Gewerbevereine (Ausguck-Zimmer) statt.

(Ungarisches Theater.) Morgen Abend tritt im Stadttheater auch der Fidele virtuoso Christian Belikow auf, dessen Leistungen in den Berichten der Presse über sein im December 1902 hier gegebenes Concert anerkennend besprochen worden sind.

(Theater-Nachricht.) Zu der voraussichtlich Mittwoch den 4. October stattfindenden ersten Aufführung zu Gunsten des Frauenvereines zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule werden Samstag den 30. September in den Proben zunächst die Vorwerkungen der ausübenden Damen und Herren entgegengenommen, worauf dann Montag den 2. October von 9—12 Uhr Vormittags an der Theater-casse weitere Vorwerkungen angenommen werden. Der Ausguck.  
(Ein blühendes Märzveilchen,) welches auf der Hallerwiese vorgefunden wurde, ist uns heute übergeben worden.

(Das große Wellenbad) in der oberen Heidenmühle wurde wieder eröffnet. Am 27. d. zeigte das Wasser 19° R.  
(Aus Mühlsbach) wird uns unterm 27. d. geschrieben: Die hiesigen Schulen werden infolge des ausgetretenen Scharlachs gesperrt werden müssen; auch Typhus-Fälle kommen vor.

(Aus dem Goldlande Siebenbürgens.) Aus Bajdahunya wird gemeldet: In dem Goldlande Siebenbürgens, im Thale der Weißen Körös, herricht freudige Erregung darüber, daß dem langjährigen Director der Rudar Zivis-Apostel-Gewerkschaft, Bergingenieur Friedrich Menting das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen wurde. Director Menting, der früher in den Kohlenbergwerken Westphalens, nachher in den Silberminen Spaniens und lange Jahre in Mexiko thätig war, hat es verstanden, in den Goldbergwerken in Kristschor und Umgebung eine hohe Production zu erreichen. Die Jahresproduction der Erze ist durch die Einrichtung der neuen Kristschor Hochwerke von 4000 Tonnen auf das Vierfache gestiegen; die Goldausbringung hat im Vorjahre 1656 Kilogramm betragen. Durch die erhöhte Thätigkeit in den Goldbergwerken erhalten circa 3000 Arbeiter ständige Arbeit, was für die verarmte Bevölkerung des nördlichen Hungar Comitats eine Quelle des Wohlstandes bildet. Director Menting verstand es auch, durch Milde und Gerechtigkeit die Sympathien aller Schichten der Bevölkerung zu gewinnen, so daß die Ueberreichung des Ordens, welche am 8. October in Brad durch den Obergepan Ladislav v. Mara stattfindet, sich zu einer Ovation zu gestalten verpricht.

(Der Schwiegervater als Mörder.) Man schreibt vom 22. d. aus Temesvar: Simon Markucz aus Ulios stand heute vor dem Schwurgerichte, weil er seinen Schwiegerjohn Lazar Haluschan, als ihn dieser mit einer Axt bedrohte, in einer finsternen Kammer mit vier Messerstichen getödtet hat. Haluschan wollte den Alten seines Ansehens halber erlösen und es gab fortwährend Streit im Hause. An einem kritischen Tage ergriff der Schwiegerjohn abermals die Axt und wollte den Alten erschlagen. Dieser flüchtete in eine Kammer, Haluschan schlug aber die Thür ein und Markucz sah sich verloren. In seiner Verzweiflung zog er sein Messer und verzeigte dem Schwiegerjohn vier Stiche, an deren Folgen dieser nach zehn Stunden starb. Die Verhandlung leitete Tafelrichter Gerdanovits. Nach Schluß des Zeugenerhörs, welches den obigen Thatbestand ergab, ließ Vicestaatsanwalt Dr. Vaskoffy die Anklage fallen, da die Nothwehr erwiesen ist. Da auch die Witwe des Ermordeten die Klage gegen ihren Vater nicht aufrecht hielt, wurde Markucz sofort auf freien Fuß gesetzt.

(Der Name Atilla's in einem Hunnengrabe.) In Szentes ist dieser Tage ein Hunnengrab bloßgelegt worden, in welchem ein Gegenstand aus Bein gefunden wurde, welcher in gut leserlichen Schriftzeichen den Namen „Atilla“ trägt. Der Entdecker des Grabes hofft, bei weiteren Nachforschungen auch auf die Gebeine des großen Hunnenkönigs zu stoßen. Vor nicht langer Zeit hat der Graf von Szentger, der hiesigen historischen und archäologischen Gesellschaft, Gabriel Csallany, in der Gegend von Szentes 112 Hunnengräber entdeckt. In dem jetzt bloßgelegten Grabe ist die Schrift auf dem beinernen Gegenstande, eine Runenschrift, noch nicht ganz entziffert, doch sind bereits die Bedeutungen dreier Buchstaben von den fünf festgestellt. Der erste und der letzte Buchstabe bedeute A... a, der vorletzte; das Wort lautet daher — wie bis jetzt festgestellt — A... la und es ist leicht möglich, daß die zwei noch unentzifferten Buchstaben ti bedeuten, in welchem Falle der Name „Atilla“ festgestellt wäre. Csallany hat eine getreue Copie der Inschrift an den Director der archäologischen Abtheilung des Nationalmuseums Dr. Josef Hampel eingeschickt.

(Mord und Selbstmord.) Aus Kun-Szent-Miklos wird ein erschütternder Vorfall gemeldet. Helben deselben sind der Landmann Johann Kontra und dessen Frau, welche auf der nahen Babonyer Puszta wohnten. Am 26. d. M. wollte eine Nachbarin die Wohnung des Ehepaars betreten, doch fand sie die Thüre verschlossen. Sie schöpfe Verdacht und holte ihren Mann, worauf Beide die Thüre erbrachen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick dar. Im ersten Zimmer fanden sie den Mann erhängt, im zweiten lag die Leiche der Frau, mit einem Leintuch bedekt. Neben der Leiche lag ein Messer. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet; man hält es für ausgeschlossen, daß eine fremde Person das Ehepaar ermordet hätte. Kontra lebte mit seiner Gattin auf schlechtem Fuße und man vermuthet, daß er die Frau im Streite getödtet und sich sodann erhängt habe.

(Gewitter.) Aus Hochacs wird vom 26. d. geschrieben: Gestern Nachmittags wüthete in Bukovar und Umgebung ein riesiges Gewitter. Der Sturm entwurzelte große Bäume, setzte Dächer ab, riß Schlepplische von den Ketten herunter und brachte Wassermühlen zum Sinken. Später entlud sich ein großer Hagel, welcher in den Weingärten großen Schaden anrichtete und viele Menschen und Thiere verwundete. Die nußgroßen Schlossen schlugen alle Fenster des Dampfers „Coppia“ ein. — Auch in Esjegg wüthete, wie von dort gemeldet wird, seit dem 25. d. Mittags ein riesiges Gewitter. Dasselbe hielt am 26. d. Mittags noch an.

(Tod eines Feuerwehr-Commandanten.) Man meldet aus Déjlan: Am 24. d. fing im nahen Bars-Simony eine große Strohhütte Feuer. Der Commandant der freiwilligen Feuerwehr Koloman Kóftolanyi eilte zum Brandplatze hinaus. Als er das Feuer sah, sank er plötzlich zusammen und blieb auf der Stelle todt. Ein Herjaldschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Kóftolanyi war Honorar-Oberstuhlrührer und hatte ein Alter von 69 Jahren erreicht.

(Falsche Fünfsziger-Banknoten.) Die Fabrication falscher Fünfsziger-Banknoten scheint wirklich in großem Maßstabe betrieben zu werden. Wie man nämlich aus Szatmar berichtet, hat die dortige Gendarmerie am 26. d. auf dem Viehmarke in der Ortschaft Nagytarna drei romanische Viehhändler Namens Johann Doros, Grigor Szima und Juon Szvitlik verhaftet, die für gefaulete Oshen mit 11 Stück falschen Fünfsziger-Banknoten gezahlt hatten. Die Verhafteten behaupten, das falsche Geld ihrerseits von einem Buda-pester Herrn für Vieh erhalten zu haben. Die Banknoten erwiesen sich als ziemlich primitiv hergestellte Fälschungen.

(Lebensmüde.) Aus Jsofa wird berichtet: Der frühere Militärartapellemeister Albert Linke warf sich am 25. d. in der Nähe des Bahnhofes vor den heranbrausenden Schnellzug und fand unter dessen Rädern den Tod. Das Motiv seiner That ist unbekannt.

(Todessturz vom Pferde.) Aus Töketeres wird vom 26. d. gemeldet: Den Husar Franz Csajkovsky vom Kaschauer Husaren-Regiment ereilte heute während eines Marches nach Ungvar ein tödtlicher Unfall. Als er in Töketeres eintraf, wurde sein Pferd scheu und warf den Reiter zu Boden. Während des Sturzes glitt der Säbel aus der Scheide und der bedauernswürdige Husar fiel so unglücklich in den Säbel, daß dieser sein Herz durchbohrte. Csajkovsky blieb auf der Stelle todt.

(Verschiedenes.) Aus Prag wird berichtet: Am 26. d. Nachts ist in St. Johann bei Beraun die dem Freiherrn v. Rubinsky gehörige Fabrik abgebrannt. Der Schaden beträgt 300.000 Kronen. 300 Arbeiter sind brodlos. — In St. amersdorf hat am 26. d. der Wirthschaftsbesitzer John Josef Haas seine ehemalige Geliebte, die Hausbesitzerstochter Johanna Weissmann erschossen, weil sie einen Anderen heiraten wollte, und sich selbst durch einen Revolverstich schwer verlegt. — Aus Mailand wird berichtet: Der hiesige Centralbahnhof war am 25. d. der Schauplatz eines schrecklichen Vorfalles. Ein gewisser Pompeo Rossi, der eben aus Russland zurückgekehrt war, wurde plötzlich von Lohdjüt befallen und nach blindlings mit einem Messer um sich. Er verwundete sechs Personen und rannte dann das Messer dem Sohne des früheren Deputirten Zavattari mitten in die Brust, der todt niederstürzte. Schließlich wurde der Lohdjüt überwältigt und entwaffnet. — Der Papst und die Civilehe.) Der vom Papst Pius X. verfaßte Ratchismus für die Diöcese Rom liegt nun vollendet vor. Zu

dielem neuen Katedismus, der sich im Wesentlichen an den Text anschließt, welchen vor einiger Zeit die Conferenz der Bischöfe Piemonts und der Lombardie festgesetzt hat, bezeichnet der Heilige Vater die Civilise als ein Instrument, das wegen der Vortheile für das bürgerliche Leben allgemein benötigt werden soll.

(Verhaftetes Brautpaar.) Am 25. d. wurde auf dem Wälder Bahnhöfe der Mittelschullehrer Hoose aus Weiskwasser und dessen Braut verhaftet. Hoose hat in Weiskwasser das Kind seiner Braut lebend in eine Senkgrube geworfen, wo es erstickt aufgefunden wurde. Bei den Verhafteten fand man Cyankali; sie hatten die Absicht, nach Zürich zu entfliehen.

(Zwölf Ragen als — Universalserben.) Man schreibt aus Zwell: Dem hiesigen Bezirksgericht als Verlassenschafts-Behörde wurde am 25. d. über die Todesfallaufnahme nach einem merkwürdigen Sonderlinge berichtet. Es ist dies der in London anfänglich gewesene Gegenhändler Erich Kondreki, der in einem halbverfallenen Häuschen wohnte. Da man ihn einige Tage hindurch nicht gesehen hatte, brach man die Thür des Häuschens ein und fand seine Leiche, umgeben von einer Schaar von zwölf Ragen, welche seine Vieblinge waren. Die Thiere waren wild und wüthend und mußten sorgsam eingekerkert werden. Es wurde constatirt, daß der alte Haderhändler eines natürlichen Todes gestorben ist und vor demselben seinen letzten Willen zu Papier gebracht hat. Er setzte nämlich die zwölf Ragen derart zu seinen Universalserben ein, daß sie von seinem viertausend Kronen betragenden Nachlasse lebenslänglich zu verpflegen seien. In der That fand man in seiner Tade den Betrag von 4000 Kronen, der nun den Ragen zufallen soll, doch gedenken seine Verwandten das „Testament“ anzusehen.

(Eine einzigartige Verwundung) hat unlängst ein Bergarbeiter in einem englischen Kohlenbergwerke erlitten. Die Sache ist so merkwürdig, daß man sie schlechweg für unglauhaft halten würde, wenn sich nicht ein namhafter Arzt, Dr. Nicolson, in einem Bericht an den „Lancet“ für ihre Thatsächlichkeit verbürgte. Der Arbeiter war mit einem anderen zusammen mit einer Wöhlung zu Sprengzwecken beschäftigt, als die Sprengpatrone vorzeitig explodirte. Der zunächst stehende Arbeiter wurde sofort getödtet, indem ihm der Kopf und die rechte Hand fortgerissen wurden. Der Andere, der einige Fuß entfernt stand, fiel zu Boden und wurde sofort in's Krankenhaus geschafft, wo man zunächst annahm, er hätte einen mehrfachen Bruch des linken Schenkels erlitten. Bei genauer Besichtigung fand man eine stark zerrissene Wunde auf der Vorderseite des linken Schenkels, die den Anschein erweckte, als sei das obere Bruchstück des Schenkels vergetreten. Diese Ansicht wurde noch wahrscheinlicher durch den Umstand gemacht, daß der Patient nach der Verletzung einen Gehverhinder wegen zu heftiger Schmerzen hatte ausgeben müssen. Die Ärzte glaubten noch immer an einen Schenkelbruch, obgleich keine Verletzung des Beines, auch keine merkliche Verschiebbarkeit der Knochen zu bemerken war, und sahen sich in ihrer Meinung durch den Fund eines losen Knochenstückes in der Wunde bekräftigt. Als dies nun aber herausgekommen war, machten die Ärzte die überraschende Entdeckung, daß es überhaupt kein Theil des verletzten Gliedes war, sondern das Geschoß, von dem der Mann getroffen war. Dies Geschoß war nichts Anderes, als — ein Finger, der dem von dem Sprengschloß Geödteten abgerissen worden war und nun wohl mit solcher Gewalt fortgeschossen sein mußte, daß er dem dahinterstehenden Arbeiter eine Wunde von fünf Zoll Tiefe im Schenkel beibringen vermocht hatte. In den Beinkleidern des Mannes fand sich ein Loch vor, durch das der Finger glatt hindurchgegangen war, ohne etwas von dem starken Gewebe mitzureißen.

(Ob es ein größerer Vorzug ist, blond oder brünett) geboren zu sein, das wird sich jetzt ausweisen, wenn die Forschungen von Dr. Schrubbfall sich bestätigen, von denen das Pariser „Bulletin für Therapie“ spricht. Dieser Arzt hat ergründen wollen, ob sich zwischen blonden und brünetten Personen ein Unterschied im Gesundheitszustand nachweisen läßt. In einem großen Durchschnitt genommen, scheinen die Ergebnisse eine verneinende Antwort zu bedeuten. Die Blondes sollen allerdings allen rheumatischen Leiden mehr unterworfen sein, auf der anderen Seite aber wieder weniger zu nervösen Krankheiten, zu Tuberculose und Krebs neigen. Das würde die Aussichten heute sehr zu ihren Gunsten verschieben, wenn die Gerechtigkeit sie nicht wiederum stärker mit Kinderkrankheiten belastet hätte, so daß von den Blondes eine verhältnißmäßig größere Zahl schon im Kindesalter stirbt, als von den Braunen. Im Lebrigen wird das Gleichgewicht wieder hergestellt durch die größere Anfälligkeit der letzteren gegenüber der Tuberculose. Wenn jener Arzt ermittelt hat, daß die ungesündesten und dabei meistbevölkerten Viertel der Städte hauptsächlich von brünetten Menschen besetzt sind, so erklärt er diese sonderbare Erscheinung dadurch, daß eben die Blondes durch die größere Behaftung mit Kinderkrankheiten in einer so ungesunden Umgebung zeitig zum Aussterben gebracht werden. Es fehlt jetzt nur noch, daß ein anderer kundiger Frauense Haarfärbemittel erfindet, die so wirksam sind, daß sie auch die hygienischen Vortheile der betreffenden Haarfärbemittel gewähren. Dann würde man selbstverständlich alle Kinder brünett färben, damit sie in der ersten Jugend möglichst vor Krankheiten geschützt sind, später könne man ja nöthigenfalls die blonde Farbe herstellen oder brünette Kinder blond färben, damit sie statt der bössartigen Krankheiten der Tuberculose, des Krebses und der Nervosität nur dem immerhin weniger gefährlichen Rheumatismus ausgesetzt wären. Nur schade, daß das Alles blauer Dunst ist.

(Entgleisung des Ostende-Express.) Aus Lille kommt die Meldung, daß dort die Nachricht eingelangt sei, der Ostende-Express sei am 26. d. in der Nähe der Grenze auf belgischem Gebiete entgleist, wobei mehrere Personen getödtet und zahlreiche verwundet wurden. Einzelheiten fehlen noch.

(Ein Altersheim für Künstler.) Aus Paris wird berichtet: Ebenso wie die Schauspieler wollen jetzt die Maler, Bildhauer und Architekten ihr Altersheim gründen. Tony Robert-Fleury, der Vorsitzende der „Gesellschaft der französischen Künstler“, hat den Plan eines derartigen Gebäudes, in dem etwa 20 alte, arbeitsunfähige und der Noth ausgelegte Künstler aufgenommen werden sollen, entworfen. Die Gesellschaft gedenkt, 1 Million für den Plan auszuwerfen.

(Der Spiegel im Handschuh.) das ist die neueste Erfindung der eleganten Pariser Modedamen. Gerade im Winter, während der Gesellschaftsaison, im Theater, im Concert empfinden schöne — und auch weniger schöne Frauen häufig den Wunsch, einmal schnell einen Blick auf ihren treuesten Freund, den Spiegel, zu werfen. Aber nicht immer und überall ist ein Spiegel gleich zur Hand. Hier war also ein „lang gehegten Bedürfnisse“ Abhilfe zu schaffen. Und das ist jetzt gelungen, indem man winzige kleine Spiegel aus Gold oder Silber anfertigt, die, mit einem Ketten an einem Fingerringe befestigt, in der hohen Handschuh liegen. Man braucht sie also nur, ohne Gefahr, sie zu verlieren, in die Handschuhöffnung zu schieben, um sich unbemerkt darin zu beobachten. Da nun einmal die Frauenmode immer noch von der Seine aus ihren Siegeszug unternimmt, so werden wir bald wohl auch dem Spiegel im Handschuh begegnen.

(Rufliche Zustände.) Am 25. d. Abends wurden in Rowno durch eine in der Nähe des Stadtgrabens geworfene Bombe der Polizeimeister Zwanoff, drei Polizeibeamte und drei Frauen verwundet. Der Attentäter ist entkommen.

(Die Frau im Erwerbsleben.) In Amerika bemächtigen sich die Frauen immer mehr der Beschäftigungen, die früher ganz in den Händen der Männer lagen. Die Aufnahmen der Volkszählung zeigen, daß über 5,000,000 Frauen in dem Geschäftsleben des Staates beschäftigt

sind. Die Zahl der als Stenographen bediensteten Damen hat sich während der letzten 10 Jahre verdreifacht und jene der Frauen, die als Buchhalterinnen und Correspondentinnen beschäftigt sind, verdoppelt. Eine ähnliche Zunahme weisen die Zahlen der in den Ladengeschäften Beschäftigten auf. Die zarte Weiblichkeit fürchtete sich dabei auch nicht, große Verantwortung zu übernehmen. So zählt die „Newport World“ eine ganze lange Reihe von Damen auf, welche die Posten von Eisenbahndirectoren, Bankdirectoren und Leitern von Finanzinstituten bekleiden und Gehälter von 10,000 bis 15,000 Dollars jährlich beziehen. Eine große Zahl ist auch im Kaufsache, dann als Handlungsreisende u. s. w. beschäftigt. So findet man Frauen in Hunderten von verantwortlichen Stellen, die ihnen früher verschlossen waren und in denen sie jetzt sich vortrefflich bewähren. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß sie auch auf wissenschaftlichem Gebiete namentlich in ganz hervorragender Weise thätig sind. So namentlich auf dem Gebiete der Astronomie. Diese vielseitige Begabung, in Verbindung mit der angeborenen Liebenswürdigkeit, hat sie, wie das amerikanische Blatt erklärt, zu so gefährlichen Concurranten des starken Geschlechts gemacht, daß den Männern nichts übrig bleibt, als zu heiraten und da sie nicht im Stande sind, Frauen zu erhalten, sich von ihnen erhalten zu lassen.

(Diamanten und Röntgenstrahlen.) In Kimberley hielt Sir W. Krookes von der British Association eine Vorlesung über Diamanten. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er eine besondere Eigenthümlichkeit des Diamanten, die darin besteht, daß er für Röntgenstrahlen außerordentlich transparent ist, während nachgemachte Diamanten diese Strahlen fast gar nicht durchlassen. Es sei dies ein außerordentlich gutes Mittel, echte Steine von Imitationen zu unterscheiden. Die Experimente, die Sir W. Krookes im Verlauf seiner Vorlesung vornahm, waren kostspieliger Art. Unter Anderem löste er Diamanten in Graphit auf. Die Gesamtkosten der Vorlesung beliefen sich auf annähernd 600 Pfund Sterling.

(In der Wiener Hofburg) ist wieder eine große geschichtliche Entscheidung gefallen. Die allgemeine Erregung über die denkwürdige Audienz der fünf ungarischen Coalitionführer beim Kaiser-König nimmt noch immer zu und zeitigt den begrifflichen Wunsch, die Männer kennen zu lernen, durch deren Vermittlung der Monarch dem ungarischen Volke seine folgenschwere Entscheidung kundthat. Diefem Wunsche Rechnung tragend, hat das „Interessante Blatt“ die sich ihm durch die Gunst seiner vorzüglichen Organisation gebotene Gelegenheit wahrgenommen, um die ungarischen Politiker in einem der wichtigsten Momente, knapp vor ihrer Unterredung mit dem Grafen Soluchowski in einer ausgezeichneten gelungenen photographischen Aufnahme festzuhalten. Von der hohen Politik leitet die vorliegende Nummer des bekannten Familienblattes zu anderen, interessanten actuellen Themen über, von denen wir hervorheben: „Der neue Landespräsident von Schlesien“, „Explosion in einer Wiener Celluloidfabrik“, „Die Kaiserinmutter in Deutschland“, „Die Eröffnung der Tauernbahn durch den Kaiser“, „Der siebente internationale Arbeiter-Congress in Wien“, u. s. w. Eine erschoßende, reich illustrierte Theater- und Sportrubrik ergänzt den Cylindus. Ferner enthält die Nummer ein neues Preisräthsel, auf dessen Lösung ein Loos im Curswerthe von 342 Kr. ausgelegt ist. Bisher hat die Administration des „Interessanten Blattes“ 23 984 Kr. an glückliche Löser ausbezahlt. Der Abonnementspreis des „Interessanten Blattes“ (Wien, I., Schulerstraße 22) beträgt vierteljährig nur 2 Kronen 70 Heller.

(Keine Mittelheilungen.) Aufgefangen worden ist ein Subj; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist eine silberne, mit Schutzdeckel versehene Remontoir-Taschenuhr sammt kurzer silberner Panzerkette mit Anhängel (Wuch mit Gravirung „Glückliche Tage“ und Würfel mit Monogramm N. H.) und ein Keifring mit Saphir (gravirt „Nikl 30. August 1900“); abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparsassa Mühlgasse Nr. 4:  
Freitag: Wannens, Brause-, Motorwellen- und Curbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Vadozt ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbasse und Schwimmbereich von 7 bis 8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Herren.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 28. September.

Gestern wurde, statt der am Vortage „közívánatra“ (auf allgemeines Verlangen) angeführten Wiederholung des Baudevilles „Les dragons au couvent“ („Tiszurak a zárdában“), Bernhard Buchbinder's hier wohlbekannte Posse mit Gesang „Er und seine Schwester“ unter dem Titel „A postás fia és a huga“ und mit der Spitzmarke „Operette“ hervorgeholt. Ueber derlei Ueberräuschungen kann ohne Weiteres zur Tagesordnung geschritten werden. Ist doch am Fuße der zu 20 Heller feilgebotenen Circus-Programme die stereotyp Bemerkung zu lesen: „Eventuelle Aenderungen im Programme behält sich die Direction vor.“ Nun, das ist in puncto Circus ein alter Usus, dem schließlich geht geschickt oder gesprungen auf Eins hinaus. Beim Theater, das doch eine Kunstgattung höherer Art, als Puffen oder Springen ist, gehen gewisse Mißgriffe zu augenfällig wider den Strich. Als solchen Capus müssen wir festhalten, daß an der obersten Spitze des gestrigen Theaterzettels das Auftreten des neugewählten Mitgliedes Julius Willosly angeführt, im Personenverzeichnis aber nicht aufzufinden, dagegen als Titelheld Herr Matray angeführt war, der bereits seit einigen Tagen Hermannstadt verlassen hat. Der Vorwurf wegen solcher Schlamperei trifft lediglich die Theaterkanzlei, deren pflichtgemäße Aufgabe es ist, aus schuldiger Rücksicht dem Publicum gegenüber, behufs Vermeidung bereits wiederholt vorgekommener Confusionen, den Theaterzettel vor dessen Drucklegung einer genaueren Revision zu unterziehen.

Die Folgeerscheinung dieser Nachlässigkeit, die weder auf der schwarzen Tafel im Vestibule, noch seitens der Spielleitung vor Beginn der Vorstellung von der Bühne herab eine Correctur erfuhr, war, daß beim ersten Erscheinen des Herrn Willosly, da die Zuschauer in Unkenntniß der Sachlage belassen blieben, sich keine Hand rührte. Erst im weiteren Verlaufe kam Licht in das Dunkel und das flotte, ungezwungene, mit Nuancen beinahe zu überladene, für einen Briesträger einigermaßen mit zu elegantem Anstrich ausgestattete, leichte, förmlich quersilberne bewegliche Spiel des neuen Mitgliedes wurde durch ausgiebigen Beifall des Hauses gelohnt. In die Ehren des Abends theilte sich mit ihm Fr. Szécsi, die als „seine Schwester“ viel Temperament entfaltete. — Gelungen waren die Gestalten der verbüßten, zuckersammelnden Schmaroggerin und des nach Theater-Start jagenden Barons durch Frau Serfözi und Herrn Rado dargestellt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 27. September. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Petersburg: In Folge der Morde und Gewaltthaten in den Ostseeprovinzen verfügte ein geheimer Ukas des Czaren die sofortige Mobilisirung aller Reservisten der Ostseeländer. Die Truppen werden außerhalb der Städte auf den Uebungsplätzen zusammengezogen.

Original-Telegramme.

Budapest, 28. September. Die neuerliche Audienz Gziray's ist keineswegs im Sinne einer neuerlichen Andahnung von Verhandlungen mit der Coalition zu deuten. Betreffend die Krise wird keineswegs auf eine Wendung zum Besseren gehofft. Die Regierung wende nur vollständig verfassungsmäßige Maßregeln an; erst wenn diese versagen, werden andere Maßregeln kommen.

Budapest, 28. September. Gestern Abends versammelten sich 1000 Socialisten vor den Localitäten des Unabhängigkeits-Clubs mit Laternen, sangen revolutionäre Lieder und nahmen eine drohende Stellung an. Auf das Gerücht, daß die Socialisten in die Localitäten eindringen wollen, stellten sich 150 Bürger und Universitäts Hörer vor die Thor-schranke. Es entstand mehrmals ein Handgemenge, 40 bis 50 Personen, auch Socialisten wurden durch Messerstücke verwundet, acht schwer; viele Leichtverletzte flüchteten sich. Die Rettungsgesellschaft erschien mit 6 Ärzten und 3 Wagen. Die Polizei zerstreute die Menge. Die Kaufereien wurden in den Nebengassen fortgesetzt, die Auslagenfenster bis zur Kerepeser Straße eingeschlagen und drei Schüsse in die Luft abgegeben. Abends 10 Uhr war die Ruhe hergestellt.

Budapest, 28. September. Bei den heute Nachts vorgekommenen Demonstrationen wurden insgesamt 38 Personen verwundet.

Sophia, 28. September. Nach der Rückkehr des Fürsten ist der Ausbruch einer Krise unvermeidlich.

Fremden-Liste vom 28. September.

- Hotel Kömischer Kaiser. Faulhammer, Ingenieur, Dr. Stoffer, Professor, Sörger, Klaus, Rosenbaum, Rampe, Redniger, Reich, Kaufleute, von Wien; Simson, Fabrikant, von Prag; Koll, Rosenthal, Kaufleute, von Kronstadt; Stämpel, Kaufmann, von Troppau; Leonhard, Kaufmann, von Schäßburg; Pollak, Leistikow, Kaufleute, von Budapest.
- Hotel Neutirrer. Prajsak, Mühlen-Besitzerin, von Mühlbach; Simian, Kaufmanns-Gattin, von Kimmil; Willitsch, Sänger, Käröfy, Reisender, von Budapest; Raria, Kaufmann, von Craiova; Schwarz, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Stavian, Officier, Stellvertreter.
- Hotel Welger. Dr. Morariu, Advocat, von Großschenk; Bathori, Notär, von Szeged; Gyrebeanu, Director, Jabois, Antschef, Amuzescu, Postchef, von Calimanesi; Barbat, Pfarrer, von Sarban; Spatar, Pfarrer, von Honyfalva; Tanco, Beamter, von Klausenburg.
- Hotel Wihain. Grasnovsky, Privatier, von Fogaras; Trojan, Notär, von Ris-Kapus; Bertha, Bahn-Beamter, von Petrozseny.

Die amtliche k. k. „Wiener-Zeitung“

Nr. 277, Seite 775, bespricht in würdiger Weise folgende Anerkennung der Verdienste des k. k. Hofrathes und k. k. Hofapothekers, k. u. k. Hoflieferanten in Neumarkt, Niederösterreich: Nach mehrseitig gemachten Erfahrungen können wir den antiarthritischen und anti-rheumatischen Blutreinigungsthees als ein sehr treffliches Mittel in rheumatischen und gichtischen Leiden empfehlen. Seine spezifische Wirkung äußert er auf die dickflüssige Masse des Blutes, sowie auf das Nervensystem, indem er die Dickflüssigkeit des Blutes hebt, das tobsüchtigenhaltige venöse Blut im Unterleibe reinigt, Selen- und Gallenstoff-Lagerungen entfernt, sowie Stoffvergiftung hebt, welche sämmtlich zur Entzündung genannter Krankheiten Anlass geben. Selbst der anhaltendere Gebrauch dieses Blutreinigungsthees befähigt die Verdauung nicht, im Gegentheil, er kräftigt sie. Besonders empfiehlt sich der Gebrauch dieses Thees im Herbst, im Frühjahr, sowie auch in reiferer und älterer Lebenszeit, wo genannte Uebel hervorzutreten und die mit demselben Befasteten arg zu quälen pflegen. Um sich vor falschen Nachahmungen dieses Thees zu hüten, wodurch der genannte gute Erfolg nicht erzielt wird, beziehe man denselben direct aus dem Depot des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neumarkt (bei Wien) oder dessen Niederlagen.

Dr. Naudig.  
1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Coll = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen.  
Depot in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heiltauergasse Nr. 59.  
Zu haben in den meisten Apotheken.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Albert Heves.  
Freitag den 29. September 1905:  
A betyár kendője. — Das Tuch des Vethars.  
Vollständigt in 3 Acten von Ludwig Abonyi.  
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. September.

4 1/2% ige ung. Goldrente	115.75	1860-er Lose	162.—
4 1/2% ige „ Kronen-Rente	96.10	Deherr-ungarische Bank-Actien	1645.—
3 1/2% ige „ „	88.—	Ungarische Credit-Actien	783.—
4 1/2% ige Grundentl.-Obligationen	96.75	Deherr-reichische Credit-Actien	677.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	Deherr-ungar. Staatsbahn-Actien	674.50
Ungarische Prämien-Lose	221.—	20 Francs-Stücke	19.10
4 1/2% ige Treibregulirungs-Lose	165.—	Deutsche Reichsmark	117.42 1/2
4 1/2% co. steuerf. Kron.-Rente (Mat)	100.30	Bombay a vista	239.87 1/2
4 1/2% co. „ „	101.20	Paris a vista	95.35
4 1/2% ige Deherr. Gold-Rente	119.50	„ u. l. Ducaten	11.35
4 1/2% ige „ „	100.25	20 Mart	23.47
4 1/2% ige „ „	100.25	Ungarische Prämien-Lose VII. Emission	99.50
4 1/2% ige „ „	101.—	„ „ „ „	99.50
4 1/2% ige „ „	102.—	„ „ „ „	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. September.

4 1/2% ige ung. Gold-Rente	115.40	3 1/2% ige österr. Investitions-Rente	92.50
4 1/2% ige „ Kronen-Rente	96.25	1860-er Lose	160.—
3 1/2% ige „ „	87.30	Deherr-ungarische Bank-Actien	1642.—
4 1/2% ige Grundentl.-Obligationen	96.30	Ungarische Credit-Actien	784.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.95	Deherr-reichische Credit-Actien	678.—
Ungarische Prämien-Lose	219.75	20 Francs-Stücke	19.11
4 1/2% ige Treibregulirungs-Lose	166.25	Deutsche Reichsmark	117.37 1/2
4 1/2% co. steuerf. Kron.-Rente (Mat)	100.35	Bombay a vista	239.82 1/2
4 1/2% co. „ „	100.35	Paris a vista	95.40
4 1/2% ige Deherr. Gold-Rente	119.50	„ u. l. Ducaten	11.36
4 1/2% ige „ „	100.45	Italienische Rra	95.50
4 1/2% ige „ „	100.45	„ „ „ „	99.50
4 1/2% ige „ „	102.—	„ „ „ „	102.—

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 28. September.

Ducaten	Ruf	11.25	11.35	100 Mart (Gold)	Ruf	117.10	117.55
Rei (Noten)	Ruf	94.90	95.30	100 Mart (Noten)	Ruf	117.15	117.60
Rei (Silber)	Ruf	94.—	95.—	Rapostomb'or	Ruf	19.05	19.12
Reich. Rire (Gold)	Ruf	21.55	21.75	Rubel (Noten)	Ruf	253.50	255.—
Pfund Sterling	Ruf	23.84	24.04	Rubel (Silber)	Ruf	244.—	246.—

### Gute Weissnäherin

wird gesucht.  
Anzufragen **Wiesengasse 13, I. Stock.**  
(951) 1-3

### Als Verkäuferin

findet ein solides Mädchen sofort freundliche Aufnahme bei

**Rudolf Weiner,**  
Elisabethgasse 52.

Solche, die bereits in einer Selbwaren-Handlung bedienstet waren, werden bevorzugt.  
(923) 2-3

### Als Lehrling

wird ein Knabe mit guten Schulzeugnissen in der Specereiwaren-Handlung

**Ludwig Fuchs**  
aufgenommen. (955) 1-2

### Die Tanzschule

des  
**Andreas Miklós, Tanzlehrer,**

beginnt am 8. October im kleinen Saale des Hermannsgartens Mühlgasse Nr. 9.  
(922) 2-3

## Bösendorfer Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer Claviere concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. Mignon superior 1300 Kronen, Stutzflügel 1600 Kronen. **Alleinvertretung.**

**Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik, Mignon 1600 und 1900 Kronen.**  
**Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,** baut ein überaus gediegenes, sanber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 840, 900 und 1000 Kronen. In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von **Franz Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind. **Alleinvertretung.**  
**Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik,** in 5 Modellen vertreten à 760, 900, 1000, 1200 Kronen, mit englischer Mechanik 1400 Kronen, alle Modelle mit dem beliebten Harfenzug. **Alleinvertretung.**  
Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kauft ein Clavier von **W. Fritz & Sohn.** Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 940 Kronen, Stutzflügel 1000 Kronen. **Alleinvertretung.**  
Edles Fabrikat von **Proksch:** Pianino mit „Stummzug“ 840 Kronen, Mignon 1000 Kronen. **Alleinvertretung.**  
Gute Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 640 Kronen bis 760 Kronen.  
Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 500 Kronen, 560 Kronen und 640 Kronen vorrätig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthunende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)  
**Berliner Pianino** von erster Güte à 840 Kronen.  
Harmonium für Schule und Haus von **Mannborg-Leipzig** à 200 Kronen und 460 Kronen.  
**Mieth-Instrumente** zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

**Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung**  
des **Victor v. Heldenberg**  
in **Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9, I. Stock.** (854) 8

## Keil's Weisse Glasur,

besten Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller,

Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller,  
Keil's Bodenwische 90 Heller,  
Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei:

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**  
Maros-Vasárhely: Anton Staibl, Szász-Régen: C. Traugott Kosch, Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger. (778) 9-12

## Eine 2 Stock hohe, solid gebaute Dampfmaschine

mit 3 Paar Steinen für Flachmahlerei und einfacher Beutelmühle eingerichtet und mit 4 1/2 Joh anschließendem Grundstück, welche auf gutem Plage und nahe der Bahnstation gelegen und seit 1872 besteht, ist wegen Zurückziehung vom Geschäft preiswerth zu verkaufen.

Näheres zu erfragen unter „Dampfmaschine“ bei der Administration dieses Blattes. (952) 1-3

## Echt Jamaica-Kaffee

fein und kräftig im Geschmack

per Kilo Kronen 3 —

bei 5 Kilo-Abnahme à K 2.90

empfiehlt (921) 4-5

**Johann Billes.**

## Ein neues Preisräthsel!

Mit 1. October 1905

beginnt ein neues Abonnement auf

## „Das Interessante Blatt“

Reichhaltigste und actualste illustrierte Zeitschrift Oesterreich-Ungarns.

XXIV. Jahrgang.

Aus der letzten Nummer 39 heben wir besonders hervor:

- Die Führer der ungarischen Coalition in Wien. (Photographische Moment-Aufnahmen.)
- Die silberne Hochzeit des Obmannes des deutschen Böhmerwaldbundes.
- Der neue Landespräsident von Schlesien.
- Explosion in einer Wiener Celluloidwaaren-Fabrik.
- Der neue Wiener Vicebürgermeister.
- Kaisermanöver in Deutschland. (Photographische Aufnahmen.)
- Die Eröffnung der Tauernbahn durch den Kaiser. (Photographische Aufnahmen.)
- Der neue Commandant der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt.
- Der Tod des berühmten Bergführers Masoner.
- Der VII. internationale Arbeiter-Versicherungs-Congress in Wien.
- Das erste kroatisch-slavonische Landesschiessen in Esseg.
- Die Manöver der Honvéd-Cavallerie in Ungarn.
- Die Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Franzensbad.
- Der Tod Rudolf Baumbach's.
- Unglücksfall bei einer Brückenverschiebung in Schwarzenau etc. etc. etc.

Reich illustrierte Theater- und Sportrubrik. Vorzügliche Novellen erster Autoren. Die Nummer enthält ein neues Preisräthsel, auf dessen richtige Lösung ein Los im Curswerthe von K 342.— ausgesetzt ist. Bisher gelangten an glückliche Gewinner K 23,984 zur Auszahlung.

Abonnements-Gebühren für Oesterreich-Ungarn mit Franco-Postzusendung: ganzjährig K 10.80, halbjährig K 5.40, vierteljährig K 2.70.

!!Probe-Nummern gratis und franco!!

Insertions-Organ ersten Ranges.

Administration: „Das Interessante Blatt“,  
Wien, I., Schulerstrasse 22. (953) 1-1

### Aus dem Amtsblatte, Vicitationen.

Am 2. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe Michael Szabó in Rilény. (Sepf-Szentgöpyger Bezirksgericht.)  
 Am 4. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Joltan Bezó in Martosfalva. (Közdivatartóhalyer Bezirksgericht.)  
 Am 5. October beim Handelsministerium Offert-Verhandlung wegen Brückenbaues auf der Klafendorf-Mitfaher Straße.  
 Am 7. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Friederike Wieser in Broos. (Dorrtiges Bezirksgericht.)  
 Am 9. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Schuster in Schönbrunn. (Bisfziger Bezirksgericht.)  
 Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Moriz Kovordanyi in Berefsó. (Debaer Bezirksgericht.)  
 Am 12. October bei der Nagybányer Finanzdirection Offert-Verhandlung wegen Uebernahme der Tabak-Großtrafik in Nagybány.

### Bau-, Kunstschlosser u. Installateur

## E. Purece

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9

empfiehlt sein

grösstes und reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten und billigsten

## Sparherden

eigener Erzeugung.

von welchen über 600 in Hermannstadt und Umgebung in Benützung stehen, wohl der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und Dauerhaftigkeit.  
Für jeden von mir gekauften Sparherd leiste ich langjährige Garantie.

### Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 L. in eng. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kupa in Berlin SW 212, Lindenstrasse 50.

(880) 55-66

## JULIUS LEOPOLD

**DER VORTEIL JEDER DAME**  
ist, sich billig und dabei doch modern und elegant zu kleiden, verlangen Sie daher  
**in eigenen Interesse** unsere reichhaltige **Muster-Kollektion gratis und franco** zur Ansicht zugeschickt.  
**WIENER MODEN UNION**  
Wien, I., Schottenring 10.

Zur Heilung von Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Nervosität, ist das wirksamste Präparat **KRIEGNER'S TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.**  
Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit anderen Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack, stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K 3.20. Große Flasche 6 K. Kaufflich in allen Apotheken. Positivversand:  
**Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.**

**Kaiserbad**  
Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste gemeinsame und abgesonderte Schlamm-bäder, prächtiges Mineralwasser-Schwimmschule, Stein-, Wannen-, Heiss- und Elektrische Wasser-, Kohlensäure und Sonnen-Bäder.  
200 bequeme Wohnzimmer. Solideste Behandlung.  
Winter und Sommerkurort **BUDAPEST.**  
Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

**SZIMON ISTVÁN SCHER**  
HEILKRÄFTIGER **FRANZBRANNTWEIN**  
KLEINE FLASCHEN  
BESTES  
GROßES  
ÜBERALLZU HABEN

**Teppiche**  
Möbelstoffe, Spitzenvernähte  
Teppiche **S. SCHEIN** u. u. u.  
WIEN, I., Bauernmarkt 12.  
Reich illustriertes gratis u. franco **SPECIALKATALOG**

Sie sehen alt aus!  
Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's **Tanningene**

**PLATSCHKE VILMOS**  
anerkannt billigstes, solides  
**HERREN- u. KINDER- Kleider** Warenhaus  
Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körút).

**DIE BESTE SCHREIBMASCHINE DER WELT**  
Vertreter werden gesucht.  
**SMITH PREMIER N° 5**  
Illustrirter Catalog gratis.  
**IST. SMITH PREMIER**

Wimmert, Ausschläge, Sommersprossen, Leberlecken und auch Runzeln verschwinden durch den Gebrauch der echt englischen  
**BALASSA'S GURKENMILCH**  
Preis per Flasche 2 Kronen.  
Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 1.20 und 2 K.  
Hauptversand: **C. BALASSA'S** Apotheke Bpest-Erzsébetfalva

Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System **KATZER**  
Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital.  
Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

**GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS**  
KAUFEN SIE GLÜCKSLOSE NUR VON **KARL KISS & COMP.**  
BUDAPEST, ERZSÉBET-KÖRÜT 19.

FACHGUTACHTEN — **DIE MALNÁS-er SICULIA HEILQUELLE,**  
ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhalischen und bei den durch Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Stauungs-hyperaemie resultirenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weiblichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der gleichzeitigen Bäderbenützung eminent zerteilend und aufsaugend. Sie erweist sich ferner nützlich in den Anfangs-Stationen der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenentwülungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermäßigen Fettabbildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte.  
Budapest, 6. Jänner 1905.  
Dr. Friedrich Korányi,  
Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w.  
Versand durch die Eigentümer: **SICULIA** natürliche Kohlensäure Condensations-Fabrik A. G. in Málnásfürdő Háromszék Com. Adresse: Siculia, Málnásfürdő. Hauptniederlagen Budapest, IV., Múzeum-körút 7. und in allen grösseren Städten. Es wird ersucht auf den Namen SICULIA zu achten.

**Szénásy's PATENT Árpád REISSZEUGE**  
beste ZIRKELN für Mittelschulen  
UNG. FABRIKAT.  
ÜBERALL ZU HABEN.